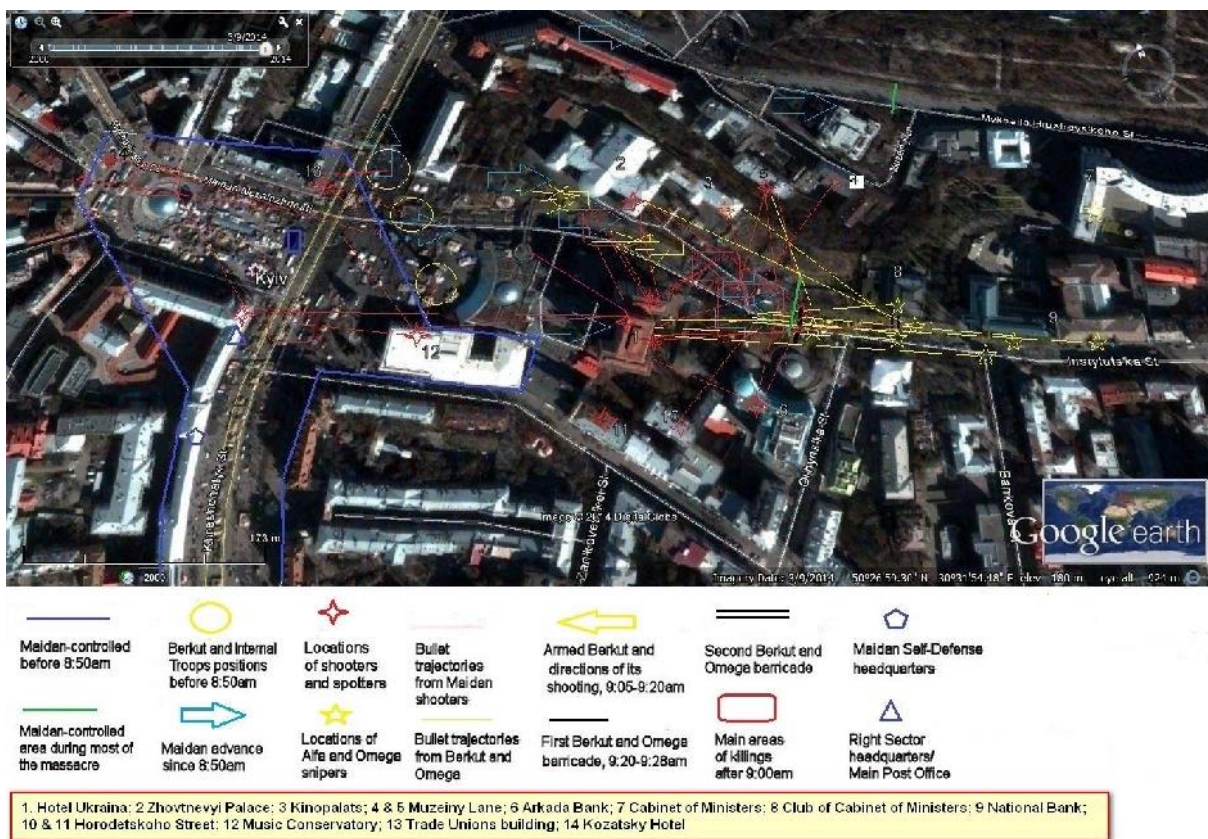


# Scharfschützenmorde in Kiew: Die Spur führt zum Rechten Sektor

Von Stefan Korinth, 14.12.2014

Der kanadisch-ukrainische Politikwissenschaftler Ivan Katchanovski von der Universität Ottawa hat das Kiewer Blutbad des 20. Februar in Eigenregie untersucht. Akribisch wertete er monatelang Zeugenaussagen, Filmmaterial und Funkübertragungen aus, um den Massenmord im Zentrum der ukrainischen Hauptstadt zu rekonstruieren. Katchanovski belegt, dass auch Oppositionskräfte Scharfschützen einsetzten. Dabei nahmen die Maidanschützen nicht nur Polizisten sondern auch die eigenen Leute und Journalisten unter Feuer. Die Spur führt zum Rechten Sektor.



Das Kiewer Stadtzentrum von oben: Der kanadisch-ukrainische Politikwissenschaftler Ivan Katchanovski rekonstruierte Schützenpositionen und Schussbahnen vom 20. Februar. Bild: Ivan Katchanovski

Kiew, 20. Februar 2014, gegen 10 Uhr: Reporter Gabriel Gatehouse und Kameramann Jack Garland stehen an der Ecke des Hotel Ukraina. Die beiden BBC-Leute filmen wie Maidan-Kämpfer Verwundete von der vordersten Linie auf der Institutska-Straße in die Hotellobby zu den Sanitätern bringen. Für einen besseren Überblick laufen die zwei Korrespondenten zum Kinopalast auf der anderen Straßenseite. Dort sieht Gatehouse etwas: „Was ist das?“, fragt er und meint damit ein offenes Fenster des nun seitlich gelegenen Hotels Ukraina.<sup>1</sup> Im selben Moment schießt jemand aus eben diesem Fenster auf die Journalisten. Sie flüchten hinter Säulen, wo bereits Maidankämpfer auf das Fenster deuten. „Das Fünfte von links, das Zweite von oben“, zählt Gatehouse die Fensterreihen durch. In einem [Bericht für die BBC](#) sagte er später „Ich habe den Schützen gesehen. Er trug den grünen Helm der Protestierenden.“

Diese Episode des blutigen Eskalationshöhepunkts ist Teil der [umfassenden Auswertung](#) öffentlich zugänglicher Belege durch den Politikwissenschaftler Ivan Katchanovski von der Universität Ottawa. Er analysierte damalige Live-Übertragungen ukrainischer TV-Sender, aufgefangene Funkgespräche der Sicherheitskräfte, frei zugängliche Videos von den Ereignissen und Augenzeugenberichte.<sup>ii</sup> Gewalttätige Konflikte in der Ukraine sind ein Forschungsgebiet des Universitätslehrers. Seine Ermittlungen begann er aber auch, weil zuständige Institutionen sich schon vorher auf ein Ergebnis festgelegt hatten.

### **Der Westen fragte nicht nach**

„Die Regierungen und Medien im Westen haben sofort akzeptiert, dass das Scharfschützenmassaker von Regierungskräften und auf direkten Befehl Janukowitschs ausgeführt wurde“, sagt Katchanovski gegenüber Telepolis. Für die Thesen der damaligen Opposition gebe es jedoch keine schlüssigen Beweise. Dass Janukowitsch einen Massenmord befohlen haben soll, sei aus politikwissenschaftlicher Perspektive irrational, erläutert der Akademiker. „Janukowitsch und seine Verbündeten verloren dadurch all ihre Macht, große Teile ihres Reichtums und mussten aus der Ukraine fliehen.“

Das „Maidan-Massaker“ war der entscheidende Moment für den gewalttätigen Machtwechsel, ist sich der Politikwissenschaftler sicher. Der Sturz Janukowitschs habe dann auch zur Verschärfung des Konfliktes zwischen Russland und dem Westen und letztlich zum Bürgerkrieg im Donbass geführt. Deshalb sei eine genauere Auseinandersetzung mit den Ereignissen des 20. Februar in Kiew dringend nötig.

Mehr als sieben Monate lang wertete Katchanovski deshalb das gesammelte Material aus und kommt zu einem brisanten Ergebnis: Militante Maidankräfte waren massiv als Täter an den Morden vom 20. Februar in Kiew beteiligt. Sie initiierten das Blutbad mit Schüssen auf die Polizei und legten später auf die eigenen Leute an. Von mindestens zwölf Gebäuden in Hand der Maidanbewegung sei gefeuert worden.<sup>iii</sup> Die neue Regierung habe die anschließenden Untersuchungen verfälscht und halte wichtige Beweise bis heute zurück, sagt der Forscher.

### **Todesschützen vom Maidan zwingen Berkut zum Rückzug**

In Deutschland so gut wie unbekannt: Der 20. Februar im Kiewer Stadtzentrum begann mit einem [panikartigen Rückzug](#) der Sonderpolizei Berkut, die zwei Tage zuvor noch große Teile der besetzten Innenstadt zurückerobert hatte. Die Spezialeinheit räumte das Feld, weil sie in den frühen Morgenstunden bereits 21 verletzte und drei tote Beamte durch Schusswunden zu beklagen hatte, rekonstruiert Katchanovski.<sup>iv</sup>

Die Schüsse auf Berkut kamen aus dem Musik-Konservatorium, dem Hauptpostamt und weiteren Maidangebäuden, bestätigten unabhängig voneinander Videos, Augenzeugen und der Funkverkehr der Sicherheitskräfte. All diese Gebäude waren in Hand der Oppositionskräfte, schreibt der Universitätslehrer in seiner Analyse.<sup>v</sup> Schon in den beiden Tagen zuvor soll von dort auf Polizisten geschossen worden sein.<sup>vi</sup>

Gegen 9 Uhr leiteten die Berkut-Kommandeure den Rückzug ein. Bei einem kurzen Gegenangriff<sup>vii</sup> bewaffneter Spezialeinheiten am Oktoberpalast (neben dem Hotel Ukraina) um eingeschlossene Polizisten aus dem Gebäude zu befreien, wurden auch Beamte dieser Spezialeinheiten beschossen. Insgesamt starben vom 18. bis zum 20. Februar 17 Polizisten in Kiew durch Schüsse, 196 weitere wurden durch Kugeln verwundet.

## **Schüsse vom Maidan auf Journalistenzimmer**

Die Maidanschützen nahmen laut Katchanovski morgens und vormittags auch Journalisten im Hotel Ukraina ins Visier. Neben den BBC-Korrespondenten Gatehouse und Garland, die vom Hotel aus beschossen wurden, gerieten Reporter von [Associated Press](#) (USA), [ABC-News](#) (USA), [TVP](#) (Polen), [Russia Today](#) und der [Australian Broadcasting Corporation](#) in ihren Zimmern unter Feuer. Auch ein [Hotelzimmer von ARD-Mitarbeitern](#) wurde beschossen. Herkunftsort der Schüsse seien vom Maidan kontrollierte Gebäude gewesen – den Schussbahnen nach, erneut vor allem das Konservatorium und das Postamt, in dem der Rechte Sektor sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte.

In westlichen Medien wurde der Beschuss der eigenen Journalisten zwar kurz registriert, rief jedoch keine nachhaltigen Fragen etwa nach Zweck und Schussrichtung hervor.<sup>viii</sup>

## **Massenmord auf der Institutska**

Das Hotel Ukraina war ab etwa 9 Uhr unter Kontrolle des Maidan, schreibt Ivan Katchanovski.<sup>ix</sup> Die Sonderpolizei Berkut und die Spezialeinheiten hatten sich (nach ihrem Gegenangriff) die Institutska-Straße aufwärts in Richtung der Präsidentialadministration zurückgezogen. Die Maidan-Kämpfer rückten unmittelbar nach und wurden nun selbst zu Dutzenden Opfer von Scharfschützen („Sniper“).<sup>x</sup>

Fast zwei Stunden dauerte der Massenmord. Mehr als 30 Maidan-Kämpfer wurden an diesem Tag auf der Institutska erschossen. 49 Maidanaktivisten starben am 20. Februar insgesamt durch Schusswaffen. Das Blutbad hatten ukrainische Medien und die damalige Opposition sofort als Beweise für die Ruchlosigkeit Viktor Janukowitschs präsentiert. Und tatsächlich hatten Spezialeinheiten beim Rückzug und von einer Barrikade aus mit Kalaschnikows geschossen, was Videos und Einschusslöcher in Bäumen und Laternenmasten beweisen.

## **Aus „unerwarteten Richtungen“ erschossen**

Die meisten der auf der Institutska vorrückenden Maidankämpfer seien jedoch aus „unerwarteten Richtungen“ erschossen worden, schreibt Katchanovski in seiner Analyse. Bereits ein [Beitrag des ARD-Magazins Monitor](#) vom April legte starke Indizien für einen Beschuss aus dem Hotel Ukraina im Rücken (also westlich) der Maidankämpfer vor. Katchanovskis Material bestätigt diesen Verdacht.

Zudem hat er jedoch Belege für zahlreiche weitere Todesschüsse aus nördlicher und südlicher Richtung entdeckt – alle aus Gebäuden, die seinen Recherchen nach von Maidankräften kontrolliert wurden. Die Scharfschützen von Polizei, Innenministerium und Inlandsgeheimdienst saßen hingegen auf den Regierungsgebäuden<sup>xi</sup> in östlicher und südöstlicher Richtung von der Todeszone auf der Institutska.

## **Von einem Dutzend Häuser feuerten die Todesschützen**

Von mindestens zwölf Gebäuden aus sollen die Maidanschützen geschossen haben. Bei Katchanovski besonders im Fokus stehen der Oktoberpalast und der mit ihm verbundene Kinopalast, die genauso wie das Hotel Ukraina seit dem Berkut-Rückzug unter Maidankontrolle standen.<sup>xii</sup> Es gibt zahlreiche Zeugenaussagen über mindestens drei Schützen auf dem Oktoberpalast, erläutert Katchanovski. Auch auf Fotos und Videos sind sie zu sehen.<sup>xiii</sup> Maidan-Selbstverteidiger fanden später mehr als 80 Patronenhülsen auf dem Dach.<sup>xiv</sup>

Auch zahlreiche Einschusslöcher in den Bäumen der Todeszone deuten auf den Oktoberpalast, den Kinopalast und zwei Gebäude in der Museumgasse als Schützenstandort hin.



Bäume in der damaligen Todeszone auf der Institutska-Straße mit Einschusslöchern aus nördlicher und nordöstlicher Richtung. Linkes Bild: Mehrere Treffer im linken Baum unten. Rechtes Foto: Sechs Einschüsse unterhalb des Opferbildes. Fotos: Stefan Korinth

Zeitgleich zeigen Videos bewaffnete Spezialeinheiten, die im hinteren Bereich der Institutska bei Regierungsgebäuden und der Nationalbank postiert sind.<sup>xv</sup> Auch sie stehen hinter Bäumen und Mauern in Deckung, weil sie dort beschossen wurden. Später erscheinen Regierungs-Scharfschützen, die offene Fenster des Hotel Ukraina anvisieren. Laut Katchanovski versuchten sie „Sniper“ im Hotel zu lokalisieren.<sup>xvi</sup>

### **Unbewaffnete Helfer werden zu Zielen**

Spätestens um 11:20 Uhr gab es keine Schüsse mehr auf der Institutska. Auf dem Maidan hingegen ging das Töten weiter. Auffällig, dass es hier nun keine Kämpfer, sondern mehrheitlich harmlose Helfer und auch völlig Unbeteiligte traf.

In westlichen Medien hatte besonders der Fall der angeschossenen Sanitäterin Olesja Schukowska Aufsehen erregt, da sie unmittelbar nachdem sie um 11:43 Uhr am Hals getroffen wurde, die Nachricht twitterte: „Ich sterbe.“ Die Medizinstudentin hatte Glück und überlebte, obgleich sie in sozialen Netzwerken bereits für tot erklärt worden war. Auch [deutsche Medien](#) stürzten sich auf die Geschichte – aber wer da eigentlich warum geschossen hatte, war ihnen nicht wichtig.

Der Eintrittswunde und Augenzeugen nach zu urteilen, kam auch der Schuss auf Schukowska vom Dach des Hauptpostamts am Maidan, schreibt Ivan Katchanovski. Das Gebäude war Sitz des Rechten Sektors. [Ein Mann](#) der bei der Sanitäterin stand, wurde ebenfalls aus dieser Richtung erschossen. Bereits zwischen 10 und 11 töteten die Todesschützen den Bühnenbildner [Andrij Movchan](#), als er auf dem Maidan Essen verteilte.

Gegen 16 Uhr schoss ein Scharfschütze dem völlig unbeteiligten [Volodymyr Melnitschuk](#) in den Kopf als dieser gerade telefonierend neben seiner Frau vor dem Oktoberpalast stand. Der Schuss kam erneut aus dem Hotel Ukraina.<sup>xvii</sup>

## **Die Todesschützen sind Maidankräfte**

Während des ganzen Tages warnten Aktivisten, Kämpfer, Redner auf der Bühne und andere Augenzeugen vor Heckenschützen aus verschiedenen Maidangebäuden.<sup>xviii</sup> Die „Selbstverteidiger“ starteten nach eigener Auskunft mehrere Hausdurchsuchungen. Doch obwohl die Positionen der Schützen bekannt waren und Maidankämpfer vollen Zugang zu den Gebäuden hatten, gelang es ihnen während des stundenlangen Massakers nicht, die Schützen zu lokalisieren. In diesem bemerkenswerten Versagen sieht Ivan Katchanovski einen wichtigen Hinweis darauf, dass die Täter selbst aus dem Maidanspektrum kommen.<sup>xix</sup>

Zudem zeige der Vergleich von Kugeln, Eintrittswunden und Art der Verletzungen, dass Polizisten und Maidankämpfer von denselben Schützen getötet wurden. Dutzende Aktivisten wiesen Schusswunden von hinten, von der Seite und von oben auf. 17 von ihnen seien laut Parlamentarischer Kommission mit großen Schrotkugeln<sup>xx</sup> für die Jagd getötet worden. Aus dem Hotel Ukraina sei zudem mit einem [sowjetischen Karabiner](#) geschossen worden. Eine veraltete Waffe, die gar nicht zur Polizeiausstattung gehöre, die aber sehr wohl als private Jagdwaffe im Umlauf sei.

Hinzu kommt, dass ausgerechnet die Anführer des Maidan nicht beschossen wurden. Alexander Turtschinow, wenige Tage später Übergangspräsident, Swoboda-Führer Oleg Tjagnibok oder Oleg Ljaschko, radikaler Gegner Janukowitschs, hielten während der Scharfschützenmorde ungestört anklagende Reden auf der Maidanbühne.

## **Die Fäden laufen beim Rechten Sektor zusammen**

Für Katchanovski legen die Beweise nahe, dass „rechtsradikale Maidanelemente“ das Massaker organisiert haben: Gefeuert wurde während des Tages konstant aus dem alten und neuen Hauptquartier<sup>xxi</sup> des Rechten Sektors (Gewerkschaftshaus und Hauptpost) sowie aus dem Quartier einer Spezialeinheit mit Kriegserfahrung (Musik-Konservatorium), die kurz zuvor unter Beteiligung des Rechten Sektors aufgestellt wurde.<sup>xxii</sup>

Besonders auffällig sei, dass der Rechte Sektor beim Scharfschützenmassaker nicht zu sehen war, betont Katchanovski. Die Truppe die sonst bei jeder Auseinandersetzung mit der Polizei an vorderster Front stand, war nun stundenlang untergetaucht.<sup>xxiii</sup> Dies sein ein starker indirekter Beweis - frei nach Sherlock Holmes „der Hund, der nicht bellte“, schreibt der Politikwissenschaftler.

## **Rechtsradikale waren bewaffnet**

Dass die militanten Rechtsradikalen Schusswaffen hatten, steht fest. Am Abend des 21. Februar drohte der Führer des Rechten Sektors, Dmitro Jarosch, mit einem bewaffneten Angriff<sup>xxiv</sup> auf die Präsidialadministration und Regierungsgebäude, wenn Janukowitsch nicht zurücktrete.

Zwei Nächte zuvor sahen Augenzeugen vom Maidan, dass organisierte und mit Gewehren bewaffnete Kampfgruppen aus der Westukraine ankamen und ins Konservatorium zogen, schreibt Katchanovski. Im Westteil des Landes waren gerade zahlreiche Jagdgeschäfte, Polizeistationen und Waffenlager anderer Sicherheitskräfte geplündert worden. Unter anderem seien dabei 59 Sturmgewehre ([AKMS](#)) und zwei Scharfschützengewehre ([SWD](#)) in den Besitz der Plünderer übergegangen.

## Generalstaatsanwalt: Keine Hinweise auf Schützen vom Maidan

„Die Generalstaatsanwaltschaft und andere Regierungsstellen haben die Ermittlungen zum Massaker absichtlich verfälscht“, betont Katchanovski gegenüber Telepolis. Die schleppenden und schlampigen Untersuchungen legten nahe, dass die Regierung die Täter deckt, weil diese zum Maidan gehören.



Die Generalstaatsanwaltschaft in Kiew. Hausherr Vitali Jarema konnte auch mehr als neun Monate nach dem Blutbad im Stadtzentrum keine Hinweise auf Schützen in anderen als den Regierungsgebäuden finden. Foto: Stefan Korinth

Bei einer Pressekonferenz am 19. November verkündete die Staatsanwaltschaft, dass sie nach ausgiebigen Untersuchungen keine Hinweise auf „Sniper“ im Hotel Ukraina oder irgendeinem anderen Maidangebäude entdeckt hätte. Die Sonderpolizei Berkut habe fast alle Protestierenden mit Kalaschnikows und Jagdmunition getötet. Nun seien viele dieser Schützen in Russland untergetaucht, behaupten die neuen ukrainischen Machthaber.

Außer den Videos des kurzen Gegenangriffs einer Spezialeinheit kurz nach 9 Uhr am Oktoberpalast habe Generalstaatsanwalt Vitali Jarema jedoch keine Beweise für eine Täterschaft der Spezialeinheiten vorgelegt, kritisiert Katchanovski. Es sei nicht auszuschließen, dass auch die Polizei Maidankämpfer erschossen habe.<sup>xxv</sup> Doch die Ergebnisse der ballistischen und medizinischen Untersuchungen des Massakers wurden bis heute nicht veröffentlicht. Zudem verschwanden entscheidende Beweise, wie Projektile und Waffen unter den neuen Machthabern. Die Schüsse auf Polizisten wurden gar nicht erst untersucht, schreibt der kanadische Politikwissenschaftler.

## **Massenmord erzwingt Machtwechsel**

Die blutigen Ereignisse dieses Tages erscheinen irrational, der Tod von gut 50 Menschen völlig sinnlos. Doch aus einer rein instrumentellen Perspektive hatte das Massaker durchaus eine Funktion, meint Katchanovski: Es erzwang den Machtwechsel.

Der Massenmord führte der Welt vor Augen, zu welcher Unmenschlichkeit das damalige „Regime“ angeblich in der Lage war. Janukowitsch verlor auch in seiner eigenen Partei jeglichen Rückhalt, die Polizei musste sich zurückziehen und Maidanfänger übernahmen die Macht.

### **„Maximales Chaos“**

„Erst die Sniper-Attacken vom 20. Februar brachten das alte Regime zum Einsturz“, sagt auch der Schweizer Historiker und Friedensforscher Daniele Ganser gegenüber Telepolis. Er forscht seit vielen Jahren zum Thema inszenierter Terrorismus. Grundsätzlich passe ein Vorgehen, wie es Katchanovski für die Ukraine beschreibt, durchaus zur Taktik der verdeckten Kriegführung.

*„Durch den Terror wird aktiv Angst und Spannung produziert. Danach wird die Aktion im Sinne einer „Operation unter falscher Flagge, dem politischen Gegner angehängt. Dadurch wird dieser diskreditiert. Danach werden die Spuren verwischt.“*

Die Akteure aller Konfliktparteien zu beschließen, schafft maximales Chaos und Verwirrung, erläutert der Wissenschaftler vom Swiss Institute for Peace and Energy Research (SIPER) in Basel. Mit dem [Taksim-Massaker 1977](#) in der Türkei gebe es sogar ein historisches Vorbild. Katchanovski legt mit seiner Arbeit die „Lupe auf die richtige Stelle“, sagt Ganser.

### **Neue Ermittlungen**

Genau wie das Blutbad von 1977 sind jedoch auch die Scharfschützenmorde von Kiew bislang unaufgeklärt. Die Beweise legen zwar nahe, dass dem Rechten Sektor eine Schlüsselrolle zufalle. Doch die Identität der Mörder und vor allem ihrer Hintermänner bleibt weiter unklar, kritisiert Ivan Katchanovski. Er fordert neue Ermittlungen und kritisiert westliche Regierungen. Von dort habe es bislang kaum Reaktionen gegeben.

„Jetzt muss geklärt werden, wer die Sniper waren“, fordert auch Daniele Ganser. „Sonst können wir den Regierungssturz in der Ukraine 2014 nie verstehen.“

---

<sup>i</sup> Das Hotel war zu diesem Zeitpunkt seit mehr als einer Stunde unter Kontrolle des Maidan.

<sup>ii</sup> Nach eigenen Angaben wertete er rund 30 Gigabyte aufgenommener Funkgespräche zwischen Sicherheitskräften aus. Die Aufnahmen hatte ein „pro-Maidan“-Funkamateurliebhaber Anfang März bei einem Funk-Scanner-Forum [veröffentlicht](#). Weitere Quellen für Katchanovskis Analyse waren Zeitungsartikel, Fotos, Live-Aussagen der Maidansprecher (während der Kämpfe gaben sie teils konkrete taktische Anweisungen über die Lautsprecher der Maidanbühne aus) und Statements aller politischen Akteure. Katchanovski war auch selbst vor Ort und hat sich den Tatort angesehen, Einschusslöcher identifiziert und Flugbahnen der Geschosse rekonstruiert.

<sup>iii</sup> Dies sind laut Katchanowski das Hotel Ukraina, der Oktoberpalast, der Kinopalast, die Häuser Museumsgasse 6 und 10, die Arkada-Bank, die Häuser Gorodetskowo-Str. 9 und 11, das Musik-Konservatorium, das Gewerkschaftshaus, das Kozatski-Hotel und die Hauptpost.

<sup>iv</sup> Laut Rettungsdienstprotokollen fielen die ersten Schüsse auf Berkut-Einheiten um 6:10 Uhr, schreibt Katchanovski. Videos wie [dieses](#) oder dieser [Nachrichtenbeitrag](#) (ab 0:35) zeigen verwundete Berkut-Leute. In einem [BBC-Video](#) werden ebenfalls verwundete Polizisten an diesem Morgen gezeigt. Im Anschluss schneiden die BBC-Leute jedoch Bilder schießender Polizisten und durch Scharfschützen beschossene Kämpfer in falscher zeitlicher Reihenfolge aneinander. Dadurch sieht es so aus, als hätten diese Polizisten vorrückende Maidan-Leute getötet. Hier der Rückzug vom Hotel Ukraina aus [gefilmt](#). Der TV-Sender „112“ zitiert in seinen [Nachrichten](#) einen Unian-Korrespondenten mit den Worten: „Es gibt Panik unter Berkut. Sie ziehen sich bis zur Metrostation Arsenalnaja zurück. Die Berkut-Leute rufen, dass die Demonstranten mit scharfer Munition schießen.“

<sup>v</sup> Das Konservatorium, aus dessen zweiten Stock geschossen wurde, sei von Maidan-Kämpfern sogar nach Schützen durchsucht worden, nachdem ein Berkut-Kommandeur Oppositionsabgeordnete telefonisch über den Beschuss informiert hatte. Allerdings konnten die Kämpfer keine Schützen finden, teilte Maidan-Kommandeur Andrij Parubij mit.

<sup>vi</sup> Maidan-Schützen waren schon in den Tagen zuvor in Kiew. Am 18. Februar seien zwei Scharfschützen auf dem Dach eines Maidan-Gebäudes gesehen worden. Daraufhin viel die Entscheidung das von den Selbstverteidigern und dem Rechten Sektor besetzte Gewerkschaftshaus zu stürmen. Laut einem Kommandeur sei das Hauptziel der 5. Stock gewesen, in dem der Rechte Sektor saß und zahlreiche Waffen deponiert sein sollten. Der Angriff schlug fehl, da die Verteidiger laut Alfa, scharf schossen und das Gebäude in Brand steckten. Die neue ukrainische Regierung gab hingegen an, dass die Einheit Alfa das Gebäude anzündete. Der Rechte Sektor okkupierte anschließend das Hauptpostamt.

<sup>vii</sup> Diese Bilder mit Sturmgewehren (AKMS) ausgerüsteter Spezialeinheiten (Berkut und ALFA) – auch ein Scharfschütze war dabei – werden Katchanovski zufolge in der Ukraine häufig als Beweis für deren Täterschaft als Todesschützen herangezogen.

<sup>viii</sup> Auch im Monitor-Beitrag von Stephan Stuchlik taucht diese Frage nicht auf. In [diesem Bericht](#) erläutert ein britischer Experte von welchen Regierungsgebäuden geschossen wurde. Interviewer Gatehouse zählt bei 2:22 vier Scharfschützenpositionen der Polizei auf, erwähnt dabei aber nicht, dass er selbst und sein Kollege am 20. Februar aus einem ganz anderen Gebäude - dem Hotel Ukraina - beschossen wurden.

<sup>ix</sup> In diesem [Video](#) ist die Inbesitznahme des Hotel Ukraina durch Maidan-Truppen unmittelbar nach dem Berkut-Rückzug zu sehen. [Hier](#) ist zu sehen, wie vormittags Maidan-Kämpfer mit Gewehren im Hotel Ukraina unterwegs sind.

<sup>x</sup> Der englische Begriff für Scharfschütze bzw. Heckenschütze ist als Lehnwort (Snajper) in die ukrainische und russische Sprache eingegangen.

<sup>xi</sup> Dazu zählen das Ministerkabinet, die Nationalbank, die Präsidialadministration und der Club des Ministerkabinetts.

<sup>xii</sup> Dieses [Video](#) zeigt ab 9:45, dass beide Gebäude kurz nach Berkuts Rückzug besetzt wurden und zumindest laut Kennzeichnung als Sanitätsstationen dienten.

<sup>xiii</sup> Bei dieser [Live-Übertragung von Espresso TV](#) sind mindestens zwei Personen auf dem Dach des Oktoberpalastes zu sehen, der Sprecher der Maidanbühne warnt vor drei Snipern auf dem Gebäude, in [diesem Beitrag](#) sind sie bei 0:54 zu sehen, in dem [BBC-Video](#) ist von 2:00 bis 2:09 auf dem Dach des Oktoberpalastes hinter Korrespondent Gatehouse ein Schütze auf dem Dach zu erkennen.

<sup>xiv</sup> Das westukrainische Magazin „Galizkij Korrespondent“ [berichtet](#), das Maidan-Selbstverteidiger bei der Durchsuchung des Oktoberpalast-Daches rund 80 Patronenhülsen fanden.

<sup>xv</sup> [Dieses Video](#) zeigt, wie Berkut-Leute gegen 10 Uhr in Sichtweite des Ukraina hinter Bäumen und Mauern Deckung suchen. Obwohl sie nicht angreifen und sich problemlos filmen lassen, heißt das Video „Todesschwadron“. Der anwesende Faktjournalist Igor Sacharenko bestätigte später, dass sie unter Beschuss standen. Einige Minuten danach sind dann Regierungs-Scharfschützen zu sehen. Ab 11:25 sieht man, wie sie



---

auf das Hotel Ukraina zielen und einer dann die Stellung für ein besseres Sichtfeld wechselt. In [diesem Video](#) sieht man die Polizeibarrikaden von der anderen Seite der Institutska aus und bei 9:05 ist erkennbar, wie Polizisten der Spezialeinheit hinter den Barrikaden weglaufen und kurz danach hinter ihnen ein Schuss einschlägt.

<sup>xvi</sup> Laut der Funkaufnahmen entdeckten Regierungsscharfschützen mehrmals Sniper und Spotter (Scharfschützenassistenten) auf Maidan kontrollierten Gebäuden und meldeten dies. Doch kaum war die Funkmeldung abgegeben, wechselten die Entdeckten die Stellung.

<sup>xvii</sup> Das [Video](#) zeigt die Situation in der Melnitschuk vor dem Oktoberpalast erschossen wird. Bei 1:46 fragt der Filmende woher der Schuss kam. Jemand anderes antwortet: „Aus dem Ukraina“.

<sup>xviii</sup> In [diesem Video](#) sprechen Kämpfer in vorderster Reihe auf der Institutska von „Snipern“ im Ukraina. In der Annahme, dass es sich um Heckenschützen Janukowitschs handele, sagen sie, das Hotel müsse endlich „gesäubert“ werden. Von der Maidanbühne sei bspw. um 10:36, 10:59, 11:07 und 11:09 Uhr vor Scharfschützen gewarnt worden. Abends [drohten Extremisten](#) sogar damit, das Hotel wegen der Sniper darin niederzubrennen.

<sup>xix</sup> Aufgefangene Funkkommunikation des Inlandsgeheimdienstes SBU (Kommandeure der Anti-Terror-Einheit Alfa) besagt, dass Schützen der Maidan-Truppen ins Hotel Ukraina gegangen sind. Diese Kommunikation hat laut Rekonstruktion um 9:23 Uhr stattgefunden.

<sup>xx</sup> Es handelt sich um „buckshots“ - extra große Schrotkugeln (ab 4,5 mm Durchmesser), die in Deutschland „Posten“ genannt werden, in manchen Ländern werden sie zur Jagd auf Wildschweine und Hirsche eingesetzt.

<sup>xxi</sup> Bis zum Feuer am Abend des 18. Februar saß der Rechte Sektor im Gewerkschaftshaus am Maidan. Ebenfalls im Gewerkschaftshaus saßen bis dato die Maidan-Selbstverteidiger, kommandiert vom späteren Vorsitzenden des Nationalen Sicherheits- und Verteidigungsrats Andrij Parubij. Sie besetzten anschließend ein Gebäude auf dem Kreschatik (Hauptstraße, die zum Maidan führt).

<sup>xxii</sup> Die paramilitärische UNA-UNSO aus der Westukraine, ist Teil des Rechten Sektors. Ihre Kämpfer waren bereits in Tschetschenien freiwillig gegen die russische Armee im Einsatz. Auch Afghanistan-Veteranen gehörten zu der Kampftruppe, die im Konservatorium lagerte.

<sup>xxiii</sup> Auf der Institutska seien vor allem Männer von Swoboda-Hundertschaften der „Maidan-Selbstverteidiger“ vorgerückt. Katchanowski ergänzt, dass die Kämpfer dabei Welle für Welle auf Positionen ohne taktischen Wert geschickt wurden. Ein [Video](#) zeigt eine Hundertschaft bei der Instruktion vor dem Angriff.

<sup>xxiv</sup> Überhaupt bestätigen zahlreiche Fotos, Videos und Zeugenberichte, dass Maidankämpfer Schusswaffen hatten. Etwa [hier](#), [hier](#), [hier](#), [hier](#), [hier](#) oder [hier](#).

<sup>xxv</sup> Die Kommandeure der Spezialeinheiten gaben in TV-Interviews später an, dass sie gegnerische Sniper ausschalten sollten und auch die Erlaubnis hatten, auf bewaffnete Maidan-Kämpfer zu schießen. Eine Order, Unbewaffnete zu töten, habe es nicht gegeben. Die abgefangenen Funkgespräche bestätigen diese Aussagen.